

# Politikerfasten



**Kommentar**  
Ralf Mosser

## Botschaften ernst nehmen und reagieren

Eine Woche lang hat die KTZ den Kärntnern bei der Aktion »Bei uns reden die Kärntner« die Möglichkeit geboten, ihre Meinung zu äußern. Die Botschaften aus den vielen Einsendungen: Die Menschen haben die Nase voll von den Skandalen, sie fordern mehr Transparenz und Ehrlichkeit, sie wollen, dass die Politiker konstruktiv zusammenarbeiten und sich nicht gegenseitig anpatzen, und ihnen missfällt die Selbstdarstellung der Volksvertreter. Wenn die Politiker das Vertrauen der Menschen zurückgewinnen wollen, müssen sie diese Botschaften ernst nehmen und reagieren. So kompliziert wäre das nicht, die Skandale kann man mit einem scharfen Antikorruptionsgesetz eindämmen, Transparenz mit einem Parteienfinanzierungsgesetz schaffen, die Selbstdarstellung reduzieren, indem man sich selbst zurücknimmt, und konstruktives Zusammenarbeiten und Ehrlichkeit sind Grundvoraussetzungen.

@ ralf.mosser@ktz.at

## Inhaltsverzeichnis

Kino	43
Leserbriefe	44
Sonntagslesung	45
Rätsel	46
Wetter	47
Horoskop	48
Todesfälle/Apotheken	50
Radio/Fernsehen	67-69

# »Ehrlicher Rock 'n' Roll statt falsche Operette«

Die KTZ hat den Politikern eine Woche lang Sendepause verordnet und Kärntner Medienleute außerhalb der Landesgrenzen befragt, was sie vom »Politikerfasten« halten und was sie sich von der Politik wünschen.



**Friedrich Orter, langjähriger ORF-Kriegsreporter und gebürtiger Lavanttaler:** Ich finde die Idee, Politikern eine Sendepause zu geben, gut – nicht nur in der Fastenzeit. Ich wundere mich nur, dass bei uns die Jugend so passiv ist, wahrscheinlich ist die Einstellung vom Schulabbrecher direkt zum Frühpensionisten eine Folge der Untertanenmentalität.



**Christian Schwab, Ö3-Comedian und Lavanttaler:** Ich halte die Aktion für sehr gelungen, das ist für mich eine charmante Variante, um Politikverdrossenheit aufzuzeigen. Man sollte allerdings nicht alle Politiker in einen Topf werfen. In jedem Beruf gibt es schwarze Schafe. Ich frage mich, ob Österreich nicht schon fünf Piratenparteien hat? Alle sind meist auf einem Auge blind, jede Sache hat irgendwo einen Haken und einen Holzfuß und alle kämpfen

darum, nicht vorzeitig zu kentern. Ich wünsche mir einen Wettbewerb der guten Ideen, von denen die besten auch parteiübergreifend angenommen werden. Dazu mehr ehrlichen Rock 'n' Roll und weniger falsche Operette, für Kärnten wären mehr Frühlingsgefühle und weniger Heimathirst sehr wünschenswert.



**Peter Zimmermann, Ö1-Bücherradio »Ex-Libris« und gebürtiger Kärntner:** Politiker werden auch weiter das Maul nicht voll kriegen und den Bürgern Tugend und Zurückhaltung predigen. Wenn eine Zeitung wie die KTZ darauf verzichtet, ihren Lesern einige Tage lang den Anblick des politischen Mastviehs zu ersparen, wird das nichts an dessen Appetit ändern. Außerdem soll jeder noch so abgebrühte und desillusionierte Journalist die Hoffnung hegen, dass selbst Politiker es lernen, nicht nur das Wort N.A.Z.I zu buchstabieren, sondern auch M.O.R.A.L. Ich halte jede Parteigründung für problematisch, so begrüßenswert das Aufbrechen der alten Partei- und Machtstrukturen ist. Ich bin überzeugt, dass die politische Partei als Sammelbecken eines be-

stimmten politischen Willens ausgedient hat. Das Problem ist nur, dass man in der gegenwärtigen politischen Struktur eine Partei gründen muss, um sich einer Wahl stellen und an den politischen Institutionen partizipieren zu können. Es geht mehr Energie dafür drauf, eine Partei zu sein, als einen politischen Willen zu haben. Ich wünsche mir, dass Österreich aus der postmetternichschen Lethargie erwacht und von der Vorstellung abrückt, dass es nirgendwo so gut ist wie hier. Das hängt auch mit der Mentalität zusammen, wonach Politik ein Dienstleistungsgewerbe ist, das zur Befriedigung der persönlichen Interessen wurde.



**Peter Fritz, ORF-Korrespondent und Büroleiter in Berlin und gebürtiger Villacher:** Ich bin der Meinung, dass man die Idee »Sendepause für Politiker« weiter-spinnen könnte und auch Zeiten ausrufen könnte, in denen Sportler, Kulturschaffende und Vereinsmeier einige Tage in der Zeitung nicht zu Wort kommen dürfen, denn deren Aussagen zeichnen sich auch nicht immer durch besonders große Tragweite oder Brillanz aus.